

leczny“ und der einschlägigen kirchlichen und theologischen Publizistik nach der Rolle des Staates und des Privateigentums bei der Lösung sozialer Probleme, der Bewertung des Sozialismus, der Frage der Subjektivität der Arbeiterklasse, der Rolle der Arbeit und des Lohnniveaus, der gesellschaftlichen Rolle der Frauen und der Gewerkschaftsfrage. Abschließend skizziert der Vf. anhand des „Pielgrzym“ die abweichende Entwicklung in Westpreußen, wo im Untersuchungszeitraum die soziale im Schatten der nationalen Frage stand. Im vierten Teil behandelt Ch. die Diskussion der praktischen Umsetzung, konkret der Rolle der Geistlichkeit im gesellschaftlichen Leben und der Methoden der politischen Erziehung der Gläubigen, wobei er außer auf die Arbeiten Tadeusz Trzcińskis besonderes Gewicht auf die Gesellschaftsphilosophie Kazimierz Zimmermanns legt.

Der Vf. stützt seine Arbeit außer auf wenige Archivalien des Posener Erzbischöflichen Archivs wesentlich auf die Auswertung der zeitgenössischen polnischen katholischen Publizistik. Er bevorzugt die eher abstrakte Analyse der Theorie und vernachlässigt die praktischen Auswirkungen auf das Leben der polnischen Katholiken im Osten Preußens. Es dominiert die polnische Perspektive, die Auswirkungen auf deutsche Katholiken interessieren ihn ebenso wenig wie die Haltung des Zentrums. Ist bei den Provinzen Posen und – für den ländlichen Bereich – Westpreußen seine Gleichsetzung von ‚katholisch‘ und ‚polnisch‘ cum grano salis akzeptabel, so wären im Falle des am Rande angesprochenen Oberschlesien und bei dem städtischen Katholizismus Westpreußens doch die Wirkungen der katholischen Soziallehre auch beim nicht national bewußt polnischen katholischen Bevölkerungsteil zu bedenken.

Herne

Wolfgang Kessler

Thomas C. Fiddick: Russia's Retreat from Poland, 1920. From Permanent Revolution to Peaceful Coexistence. The Macmillan Press. Houndmills, Basingstoke, London 1990. XIX, 348 S.

Historikern und zeitgenössischen Beobachtern – allen voran dem damaligen, während des polnisch-sowjetischen Krieges von 1920 zeitweilig nach Warschau entsandten britischen Botschafter in Berlin, Lord d'Abernon – galt das „Wunder an der Weichsel“ als eine der entscheidenden Schlachten der Weltgeschichte, deren Ausgang das Schicksal Europas mitbestimmt habe. In vielen Untersuchungen stand die Frage im Vordergrund, wem das entscheidende Verdienst für den polnischen Sieg über die Rote Armee im August 1920 zufalle, dem polnischen Staatschef Marschall Józef Piłsudski, General Władysław Sikorski oder dem französischen General Maxime Weygand. Diese Debatte überlagerte vielfach die Untersuchung der Frage, was die sowjetische Führung auf dem Höhepunkt des Krieges veranlaßte, Pläne nicht weiterzuverfolgen, die bolschewistische Revolution mit militärischen Mitteln nach Polen und darüber hinaus nach Mittel- und Westeuropa hineinzutragen.

Der amerikanische Historiker Thomas C. Fiddick nimmt sich dieser Frage ausführlich an und sucht Antworten in der Konzeption der sowjetrussischen Außenpolitik und im Wesen ihrer Entscheidungsträger. Bereits im Untertitel nimmt er das Ergebnis voraus: „From Permanent Revolution to Peaceful Coexistence“. F. entwickelt seine These in 12 Kapiteln, in denen er detailliert die keinesfalls kongruenten ideologischen und machtpolitischen Ziele der sowjetischen Führung analysiert. Der Vf. widerlegt die oft vorgetragene These, die Aktionen der Roten Armee während des Krieges mit Polen seien das Ergebnis eines von der bolschewistischen Partei Sowjetrußlands und ihres Führers Lenin vorausgeplanten monolithischen Prozesses gewesen. Michail Tuchačevskij, der als Offizier in der Russischen Armee im Ersten Weltkrieg gedient hatte, 1918 in die Rote Armee eingetreten und am 30. April 1920 im Alter von 27 Jahren zum Ober-

befehlshaber der Westfront ernannt worden war, charakterisiert er anschaulich als einen überaus ehrgeizigen und ungeduldigen Kommandeur, der – sich dabei auch Weisungen des sowjetischen Oberkommandos widersetzend – die militärische Offensive in Polen vorantrieb und davon überzeugt war, daß der Sieg der Roten Armee über Polen den Zusammenbruch des Versailler Systems und die bolschewistische Revolution in Europa bedeuten werde. Als ihm die Fortführung der Offensive gegen Warschau durch die ausbleibende Unterstützung der Südwestfront, deren Kräfte sich auf Befehl Stalins gegen Lemberg und die weißen Truppen unter General Wrangel im Südwesten wandten, unmöglich gemacht wurde, reagierte er mit Wut und Enttäuschung. Lev Trockij, der sich zunächst gegen die Überschreitung des Bug, der Ostgrenze des ethnischen Polen, wehrte, weil damit der defensive Charakter des Krieges gegen Polen aufgegeben war, unterstützte Tuchačevskij, als dieser die Überschreitung praktisch vollzogen hatte. Risikofreudiger als Lenin teilte Trockij mit dem sowjetischen Staats- und Parteiführer aber die Überzeugung, daß die Permanenz der Revolution der Permanenz der Sowjetrepublik untergeordnet werden müsse. Lenin drängte vor allem die schwierige ökonomische Lage des Sowjetstaates mit der Gefahr innerer Unruhen und der noch unendete Bürgerkrieg zum Frieden mit Polen. Ihn bewegten ferner Befürchtungen, Großbritannien könne aktiv in den Krieg eingreifen, falls Warschau von der Roten Armee eingenommen werde. Hinzu kamen Überlegungen, Tuchačevskij könnte sich nach einem militärischen Sieg über Polen zu einem Bonaparte entwickeln.

Die hier angeführten Beweggründe der sowjetischen Führung sind nur ein kleiner Ausschnitt aus den von F. zusammengetragenen Argumenten in der politischen und militärischen Gemengelage während des polnisch-sowjetischen Krieges. Lesenswert sind insbesondere seine Schlußfolgerungen, darunter die Feststellung, daß die Schlacht um Warschau einen Wendepunkt in der sowjetischen Geschichte bilde, weil der sowjetische Rückzug eine wichtige Voraussetzung für Stalins Programm des „Sozialismus in einem Lande“ war.

Wer sich mit der sowjetischen Geschichte beschäftigt, dem vermitteln die Darlegungen F.s neue Erkenntnisse allenfalls in Einzelheiten. Ihren Wert gewinnt die Studie vor allem in der Präsentation des Stoffes und in der Konzentration auf den polnisch-sowjetischen Krieg als grundlegendes Problem sowjetischer Außenpolitik.

Neben Unterlagen aus amerikanischen und britischen Archiven benutzt der Vf. eine Vielzahl von Dokumentensammlungen, Memoiren und Darstellungen in englischer und russischer, vereinzelt auch in französischer Sprache. Quellen und Literatur in polnischer und deutscher Sprache fehlen. Unveröffentlichte russische Archivunterlagen konnte F. leider noch nicht benutzen, da seine Arbeit bereits 1990 erschien, d.h. vor Öffnung der Archive in Rußland nach 1917. Er bedauert diesen Umstand selbst, insbesondere bei der ungeklärten Frage, warum Lenin offenbar gegen Empfehlungen des Politbüros und des Zentralkomitees der Partei handelte, als er Stalin informierte, daß die West- und die Südwestfront geteilt statt vereinigt werden sollten und daß ihm, Stalin, der Befehl über die separate Südwestfront übertragen werde, obwohl als Oberbefehlshaber der vereinigten Fronten Tuchačevskij vorgesehen war (S. 282). Obwohl die Klärung dieser wichtigen Fragen ein wissenschaftliches Desiderat bleibt, sind grundlegende Korrekturen an F.s Grundthese durch die Auswertung sowjetischer Archivunterlagen wohl nicht zu erwarten.

Die Lektüre wird dem Leser durch eine Zeittafel der wichtigsten Ereignisse von 1920 (S. 286–288), den Dokumentenanhang (S. 289–298) sowie den Sach- und Personenindex (S. 337–348) erleichtert. Auf den deutschen Leser wirken einige Druckfehler störend (Tannenburg statt Tannenberg, S. 270; Erich Wollenburg statt Erich Wallenberg, S. 277). Ein wirklich ärgerlicher Fehler ist schließlich die Aussage, daß irgend welche „Geheimklauseln“ des Rapallo-Vertrages von 1922 die Zusammenarbeit zwischen

Reichswehr und Roter Armee vorgesehen hätten (S. 275). Bekanntlich entwickelte sich die geheime deutsch-sowjetische militärische Zusammenarbeit unabhängig von diesem Vertrag. Durch die – leider unterbliebene – Heranziehung bekannter deutscher Veröffentlichungen hätte dieser Fehler vermieden werden können (vgl. z. B. FRIEDRICH VON RABENAU: Seeckt. Aus seinem Leben 1918–1936, Leipzig 1941, S. 312).

Koblenz

Kai von Jena

Janusz Kazimierz Zawodny: Powstanie Warszawskie w walce i dyplomacji. [Der Warschauer Aufstand in Kampf und Diplomatie.] Tłumaczyła Halina Górska, opracował Andrzej K. Kunert. Wydawnictwo Naukowe PWN. Warszawa 1994. 311 S.

Ursprünglich erschien die Darstellung von Janusz K. Zawodny bei der Hoover Institutions Press in Stanford, Kalifornien¹; die vorliegende polnische Übersetzung, von Andrzej K. Kunert vervollständigt, wurde anlässlich des 50. Jahrestags des Warschauer Aufstands herausgegeben. Die Ergänzungen betreffen hauptsächlich die Anmerkungen, indem darauf hingewiesen wird, daß seit 1978 eine ganze Reihe neuer Arbeiten publiziert worden ist. Wie der Vf. erklärt, gingen der Entstehung des Werkes elf Jahre Forschungsarbeit voraus, die Reisen in sechs Länder erforderten. Eine große Hilfe war, daß in den Jahren 1972 und 1973 diplomatische Dokumente der britischen Regierung aus der Zeit des Zweiten Weltkrieges zugänglich wurden und sich 1972 die Möglichkeit ergab, Materialien aus dem archivalischen Nachlaß Präsident Roosevelts, die sich in Hyde Park im Staate New York befinden, einzusehen. Von Zeitzeugen wie General Tadeusz Bór-Komorowski, in den Jahren 1943–1944 Befehlshaber der Armia Krajowa [Heimat-Armee], Stanisław Mikołajczyk, Premier der polnischen Regierung in London, und 76 anderen Persönlichkeiten, die mit dem Aufstand verbunden waren, erhielt der Autor gleichfalls Informationen. Ergänzend ist darauf hinzuweisen, daß Z. selbst Teilnehmer des Aufstands gewesen ist.

In der Arbeit werden die Ereignisse vor dem Ausbrechen des Aufstands, sein Verlauf und die politischen Aktionen behandelt. Viel Platz räumt der Vf. internationalen Vorgängen ein, besonders den Beziehungen zwischen den westlichen Alliierten und der Sowjetunion bis zum Ausbruch des Aufstands und während seines Verlaufs. Obwohl Z. selbst Betroffener der Ereignisse war, gelingt es ihm, Einseitigkeit im Urteil zu vermeiden, indem er nicht nur ausschließlich den Standpunkt der Aufständischen darlegt.

Wenn auch schon viele Jahre seit dem Erscheinen der Originalausgabe verstrichen sind, muß betont werden, daß die Grundthesen des Werkes weiterhin aktuell sind und man den Darlegungen auch jetzt noch zustimmen kann, besonders in Hinblick auf die Beurteilung der politischen Entscheidungen aller drei „Alliierten“, d. h. ihrer Führer Roosevelt, Churchill und vor allem Stalins. Vom polnischen Gesichtspunkt aus waren es – wie der Autor schreibt – schlechte Entscheidungen, „wenn nicht gar schändliche“ (S. 280). Z. zeigt, daß Roosevelt und mit ihm Churchill mindestens seit Beginn der Konferenz von Teheran und dann im Verlaufe des Jahres 1944 den Standpunkt der Sowjets übernahmen und der Veränderung der Grenzen Polens zustimmten. Was die politischen Belange der Baltischen Staaten wie auch die Zukunft Polens anging, so verzichtete Roosevelt am 1. Dezember 1943 darauf, einzugreifen. In Teheran wurden eigentlich die Garantien, die die englische Regierung Polen am 31. März 1939 gegeben hatte, und die Grundsätze der Atlantik-Charta vom 14. August 1941, die die politischen Leitlinien für die einzelnen Staaten festlegte, die von Churchill und Roosevelt unterzeichnet worden war und dann von 26 Ländern angenommen und ratifiziert wurde, aufgegeben.

1) Nothing but Honour. The Story of the Warsaw Uprising, 1944, Stanford 1978.